

Gesetze, Verordnungen und Mitteilungen

aus der Hamburgischen Kirche

Hamburg, den 1. Dezember 1934

Abendkurse in der lutherischen Glaubenslehre

Der Unterrichtsplan für die Abendkurse in der lutherischen Glaubenslehre ist von dem zuständigen theologischen Arbeitskreis auftragsgemäß eingereicht und durch mich gebilligt worden. Dieser geht nachstehend allen Geistlichen der Hamburgischen Landeskirche als Richtschnur zu.

Die Pfarrämter werden gebeten, dem Landeskirchenamt baldigst zu melden, wann der erste Abendkursus nach Neujahr 1935 beginnt und von welchem Pastor dieser gehalten wird, ferner Zeit, Ort und Leiter aller folgenden Abendkurse, die im Laufe dieses Winters stattfinden sollen. Diese Angaben dienen der Veröffentlichung durch Presse und Plakate.

Diejenigen Geistlichen, die bereits mit der Abhaltung von Abendkursen begonnen haben, wollen dies kurz dabei bemerken.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß diese neue Einrichtung erst langsam in unserer Bevölkerung bekannt werden wird, ist es in die Verantwortung der einzelnen Pastoren gelegt, Neuhinzukommende in einen laufenden Kursus einzugliedern oder diese erst zu Beginn des neuen Kursus zu berücksichtigen. Wo besondere Lebensverhältnisse oder dringende Fälle vorliegen, können kirchliche Trauungen auch dann vorgenommen werden, wenn die Betroffenen den geschlossenen Unterricht nicht vollständig durchlaufen haben, vorausgesetzt, daß nach der Trauung eine Ergänzung der Unterweisung stattfindet.

Ich bitte die Pfarrämter, nach Ablauf des Winters über ihre Erfahrungen in den Abendkursen an das Landeskirchenamt zu berichten.

Der Landesbischof
Tügel

Vorschlag für den Gang von Unterrichtsabenden für Erwachsene

(Übertritte, nachzuholende Taufen, Konfirmationen usw.)

Da der Unterricht, der sich an Erwachsene wendet, Neuland ist, sind wir etwas ausführlicher geworden. Die Besprechungen brauchen teilweise kaum eingehender zu sein als unser Entwurf.

Wir halten uns an den kleinen Katechismus Luthers, und zwar so, daß wir das Glaubensbekenntnis in den Mittelpunkt stellen und die andern Teile des Katechismus an geeigneten Stellen der Besprechung der drei Glaubensartikel einfügen und unterordnen. So ist z. B. in die Erläuterung des ersten Artikels eine heute unbedingt nötige kurze Behandlung des Alten Testaments und der 10 Gebote eingearbeitet.

Da in diese Kurse auch die Konvertiten und früheren Katholiken aufgenommen werden, haben wir den Unterschied der Konfessionen ausführlicher behandelt.

Der Lehrgang ist möglichst in 8 Abenden zu bewältigen. Nach unserer Schätzung kommen auf

Kapitel	I, 1	: 2 Abende
"	I, 2	: 1 Abend
"	II	: 2 Abende
"	III und IV:	3 "

Kapitel V denken wir uns als eine vorwiegend seelsorgerliche, abschließende Ermahnung. Gelernt werden kann nur ein Mindestmaß, dessen Bestimmung den Geistlichen überlassen bleibt. Die Kurse enden nach erfolgter Taufe oder Konfirmation mit einer Abendmahlsfeier.

Lehrgang

I. Die Gottesfrage

Das Schlagwort der hinter uns liegenden Zeit: „Religion ist Opium für das Volk“ ist heute überwunden durch eine neue Wendung zur Religion. Wir stehen erneut vor der Gottesfrage.

1. Die vom Menschen her gestellte Gottesfrage und ihre Beantwortung:

- a) als Ursprungsfrage nach dem Schöpfer: 1. Artikel und 1. Mose 1 die Schöpfungsgeschichte. Sie ist nicht naturwissenschaftlicher Bericht, sondern Zeugnis des Glaubens an den allmächtigen Gott, der die Welt aus dem Nichts erschafft. Auf sein souveränes Wort treten die Teile der Schöpfung ins Leben. Dem Menschen als dem höchsten Geschöpf Gottes wird die Herrschaft über das Geschaffene gegeben, die er im Gehorsam gegen Gott und seine Ordnung auszuüben hat;
- b) als Sinnfrage des Weltgeschehens und des eigenen Daseins: Der Versuch einer philosophischen Antwort durch Gottesbeweise bei Leibniz (Theodicee) und ihre Auflösung durch Kant. Der Glaube nimmt die letzte Antwort auf die Sinnfrage weder aus der reinen noch aus der praktischen Vernunft, sondern allein aus der Offenbarung Gottes;
- c) als Erlösungsfrage: Die eigentliche Gottesfrage der Bibel im Alten und Neuen Testament. Aus dem Alten Testament ist hier zu behandeln 1. Mose 2, 16/17 und 3, der Sündenfall als der erste Ungehorsam gegen Gottes Gebot. Er ist die religiöse Deutung der Herkunft des Bösen und der Erlösungsbedürftigkeit. Aus dem Sündenfall ergibt sich mit innerer Notwendigkeit der Brudermord als erste Sünde nach der Vertreibung aus dem Paradies (4, 8—16) — das Problem des Krieges — und der Turmbau zu Babel (11, 1—5) — der vergebliche Versuch, eine Weltordnung ohne Gott zu schaffen, der, in allen Zeiten unternommen, immer wieder zum Scheitern verurteilt ist (Versailles).

Die ständige Untreue, selbst von den Höchsten in Israel, gegen Gottes Gebot (vgl. etwa 2. Sam. 11/12 Davids Sünde oder 1. Kön. 21 Naboths Weinberg) beantwortet Gott mit dem Auftreten der Propheten. Prophetie ist nicht Voraussagung beliebiger nur äußerlicher Geschehnisse — alles Eindringenwollen in das Geheimnis der Zukunft ist nach dem 2. Gebot Sünde — ist auch nicht hochgespannter Idealismus,

sondern Reden aus Gottes Auftrag heraus (Jes. 6 des Propheten Berufung), das schlechtthinnigen Gehorsam des Propheten fordert (Jerem. 20, 7—18 der Prophet als Werkzeug Gottes). Nur in diesem Auftrag liegt die Autorität des Propheten begründet. Sie steht damit aber über aller menschlichen Autorität, selbst der des Königs und der Priesterschaft. Das Wort des Propheten geht sowohl gegen den Abfall des Volkes (Jerem. 26) und falschen Gottesdienst (Amos 5) als gegen soziale Mißstände und politische Blindheiten.

Höhepunkt der Prophetie ist der Hinweis auf den kommenden Messias bis zu Johannes dem Täufer. Beispiele bieten die bekannten Stellen (etwa Jes. 9, 1—6; 42, 1—4; 53, 3—7). Ist dieser Hinweis auch verknüpft mit irdischen Hoffnungen und Vorstellungen, so liegt doch in ihm das Geheimnis göttlicher Vorbereitung auf Christus, das am deutlichsten die besondere und einzigartige Stellung des Alten Testaments innerhalb des religiösen Schrifttums der Völker zum Ausdruck bringt.

2. Die Besonderheit der christlichen Gottesverkündigung.

- a) Sie wächst nicht aus Blut und Boden; sie ist nicht Erkenntnis höchster, bis zu Gott vordringender Menschenweisheit, sondern von Gott her geschehene Offenbarung seines verborgenen Geheimnisses (Hauer, Bergmann usw.).
- b) Sie ist gebunden an das Zeugnis dieser geschichtlichen Offenbarung, an die Bibel Alten und Neuen Testaments.
- c) Sie ruft zu dem Gott, der nicht mit dem Verstande bejaht sein will, sondern den Gehorsam der Lebensentscheidung fordert: 1. Hauptstück. Die 10 Gebote sind nicht eine Häufung von Einzelforderungen, sondern Auswirkungen des einen ersten Gebotes. Siehe Luthers Erklärung: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß . . .“ Die christliche Sittlichkeit ist nicht statutarisch. Darum enthalten die 10 Gebote auch keine Vollständigkeit christlicher Lebensführung. Das darf uns aber nicht hindern, die für ein Volk wie für den Einzelnen (Luther ersetzt das Du durch das Wir) gleich wichtigen beispielhaften, aber über das Beispiel hinaus verbindlichen und nach Luthers Vorbild in unser christlich-deutsches Volkstum zu übersetzenden Forderungen Gottes ernst zu nehmen. Die „Allgemeinheit“ des Gebotes verlangt immer die Aktualisierung im Augenblick.

Deshalb ist besonders das erste Gebot von dem souveränen Herrschaftsanspruch Gottes über alle menschlichen Beziehungen als das grundlegende zu behandeln. Es bildet eine eindeutige Abfage an allen modernen Götzendienst. Dieser gebietende Gott ist nach dem 2. Gebot der Heilige, der sich offenbart, wo und wie weit er will und sich nicht mißbrauchen läßt für menschliche Zwecke, nicht als Schild vor den Herrschaftsgelüsten des Ich, nicht als Opium, um die harte Wirklichkeit des Lebens zu umnebeln. — Als Gebietendem und Heiligem steht Gott die Anbetung zu. Unser ganzes Leben ist zum Dienst gegen Gott verpflichtet, aber auch solcher Gottesdienst der täglichen Pflichterfüllung ist erst möglich in der Anbetung Gottes und der Vertiefung in sein Wort, für die Gott den Sonntag als ersten Tag der Woche verordnet hat. Die soziale Bedeutung des Sonntags ist nach Luther nicht die primäre. — Aus dem Gehorsam gegen Gott folgt das Gebot des Gehorsams gegen die irdischen Autoritäten (siehe

Luthers großen Katechismus). Sie haben keinen Gehorsamsanspruch aus sich heraus, sondern sind von Gott eingesetzte Treuhänder, die das Bild des gebietenden und väterlichen Gottes auf der Erde zu verwirklichen haben. — Das 5. bis 10. Gebot sind Auswirkungen des Gebotes der Nächstenliebe, das nach dem Neuen Testament dem Gebot der Gottesliebe gleich ist. Sie fordern die Achtung vor dem, was Gott dem Bruder Mensch als sein anvertrautes Pfund gegeben hat. Hier ist besonders die positive Wertung Luthers zu beachten.

- d) An dem völligen Ernstnehmen dieser Gottesgebote zerbrechen wir immer wieder und kommen täglich neu zu der Erkenntnis unserer Sünde wider Gott und unserer Erlösungsbedürftigkeit.

II. Die Christusfrage

(Der 2. Artikel)

Inhalt des christlichen Bekenntnisses ist nach dem 2. Artikel der Glaube an die Erlösung der Menschen durch Christus. Der Weg zum Christusbekenntnis geht durch die Mahnung: Tut Buße!

- a) Die Erlösung des Menschen gründet das Christentum auf eine geschichtliche Offenbarung.
1. Der christliche Glaube hat seinen Ursprung nicht in menschlichem, philosophischem Denken (Christusidee), sondern in einer göttlichen Wirklichkeit (Joh. 1, 14: Das Wort ward Fleisch). Die Erlösung geschieht nicht durch Gottwerdung der Menschen, sondern durch Menschwerdung Gottes.
 2. Die Gottesoffenbarung in Christus ist an einem bestimmten Ort und in einer bestimmten Zeit erschienen (Gal. 4, 4 als die Zeit erfüllet ward . . .). Jesus Jude, Arier oder was sonst?
- b) Das christliche Grundbekenntnis steht Matth. 16, 17: Du bist Christus.
1. Als dieser Christus offenbart sich Jesus in seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen. Als Bibellektüre wird vorgeschlagen: Die Geschichte des Sichtbrüchigen (Markus 2) und die Geschichte der Kreuzigung und Auferstehung (Ev. Joh. 18—20). Siehe Ausführung im Anhang.
 2. Dieser Christus bleibt dennoch alle Zeit in der Verhüllung und wird von Fleisch und Blut nicht erkannt (Matth. 16, 17, Lukas 24, 13—35), sondern nur durch das Geschenk des von Gott geweckten Glaubens, der den Menschen in Gehorsam und Liebe zu Christus ruft.
- c) Das Evangelium von der Erlösung durch Christus hat Luther wieder entdeckt und in seiner Erklärung des 2. Artikels zur inneren Mitte des evangelischen Christusbekenntnisses gemacht.

III. Von der Kirche

A. Grundsätzliche Befinnung:

1. Der Christusglaube macht den Christen zum Gliede am Leibe Christi, seiner Gemeinde und Kirche (Eph. 1, 23). Er wird ihm mit eingeleibt (Eph. 3, 6) durch das Sakrament der Taufe (4. Hauptstück).

2. Die Kirche ist begründet nicht durch menschliche Übereinkunft, sondern durch den Willen (Matth. 16, 18) und die Macht Gottes (Pfingstgeschichte). Sie ist allezeit dort in der Welt, wo rechte Verkündigung des Evangeliums und rechte Verwaltung der Sakramente ist.
 3. Diese evangelische Norm erweist allein die Rechtmäßigkeit der Kirche Christi auf Erden. Darum ist die Wiederentdeckung des Evangeliums innerer Ausgangspunkt der Reformation gewesen.
 4. Dem Schlagwort: „Religion ist Privatsache“ stellen wir entgegen: „Christlicher Glaube ist Gemeindefache“. Aufforderung zur Beteiligung am Gemeindeleben, insbesondere auch am Gottesdienst. Kurze Behandlung des Kirchenjahres.
- B. Der Weg der christlichen Kirche durch die Welt und die Verbindung mit dem deutschen Volkstum ist zu zeigen an einigen Männern und Ereignissen der Kirchengeschichte: Paulus, Konstantin (Staatskirche und Papsttum), Bonifatius (Christentum und Deutschtum), Sachsenbefehrung, Luther, Wichern, Bodelschwingh. Begründung einer einheitlichen deutschen evangelischen Kirche.
- C. Die Besonderheit der evangelischen Glaubensverkündigung gegenüber der römisch-katholischen Kirche.
1. Glaube ist für die katholische Kirche Fürwahrhalten dessen, was die Kirche lehrt, für die evangelisch-lutherische Kirche herzliche Zuversicht (Hebr. 11, 1), daß Jesus Christus unser Heiland ist und das zeitliche und das ewige Heil uns schenkt. Fürwahrhalten ist tot, der lutherische Glaube als herzliche Zuversicht „ein lebendig, tätig, mächtig und geschäftig Ding“ (Luther).
 2. Kath.: Der Mensch wird gerechtfertigt vor Gott durch sogenannte gute Werke, die er neben dem Glauben des Fürwahrhaltens haben muß (Fasten, Wallfahrten, Bilder, Reliquienverehrung (Kock zu Trier), Stiftungen, Klosterleben).
Luth.: Der Mensch wird gerechtfertigt vor Gott allein durch den Glauben.
 3. Die Lutheraner lassen nur gelten, was mit dem Evangelium der Bibel übereinstimmt, daher evangelisch.
Die Katholiken lassen nur gelten, was der unfehlbare Papst lehrt.
 4. Daher haben die Evangelischen nur 2 Sakramente, die Katholischen 7.
Die katholische Kirche lehrt beim Abendmahl die Verwandlung, die lutherische Kirche die Vereinigung von Brot und Wein mit Leib und Blut Christi.
Infolge der Verwandlungslehre macht die katholische Kirche aus dem Abendmahl zwei Handlungen: Messe (nochmaliges Opfer Christi) und Kommunion. Die katholische Kirche spendet nicht den Kelch. Die Evangelischen handeln hier ganz nach dem Evangelium: Einsetzungsworte lesen und besprechen.
- IV. Der Verkehr der Christen mit Gott im Gebet: Das Vaterunser.

Anhang.

Zu II, b, 1; Bibellektüre aus dem Neuen Testament.

Das Neue Testament bezeugt uns den Christus Gottes, der in Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen die Sünde des Menschen aufzeigt und trägt, Vergebung schafft und so den Menschen in eine neue Gemeinschaft mit seinem Vater setzt.

Die Evangelien berichten von dieser Tat Gottes, die anderen Bücher sind Zeugnisse des dadurch neu geschenkten Lebens.

In der Geschichte vom Sichtbrüchigen (Mark. 2, 1—12) werden das sündenvergebende Wort und die helfende Heilandstat (Wunder) in ihrem rechten Verhältnis zueinander sichtbar.

In der Geschichte vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn (Joh. 18—20; dazu die anderen Kreuzesworte Matth. 27, 47; Luk. 23, 34; von 39 bis 43 und 46) wird der entscheidende Kampf des Gottesreiches mit dem Reich des Satans und der endgültige Sieg des ersteren offenbar.

a) Die Gebundenheit der Menschen wird aufgedeckt und in der Begegnung mit Gott in Christus zu ihrer letzten Konsequenz geführt.

1. Aus selbstherrlicher Frömmigkeit und völkischer Überheblichkeit muß das Volk unter Führung seiner Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten den radikalen Anspruch des Gottesohnes ablehnen und fordert den Tod Jesu.
2. Die „neutrale Macht“ (Pilatus), die die Stimme der Wahrheit und die Stimme der weltklugen Politik zugleich hören und beiden folgen will, scheidet an diesem Widerspruch und wird trotz aller Ausflüchte schuldig am Tode Jesu (Joh. 18, 28; 19, 15).
3. Die Freunde des Herrn kommen in dem entscheidenden Kampf an ihrer Gebundenheit zu Fall. Sie kämpfen mit unechten Waffen (Joh. 18, 10/11) oder verlassen und verleugnen den Herrn (Joh. 18, 16 ff.).

b) Der Kampf des Herrn durchbricht die Gebundenheit.

1. Es ist ein bewußter Kampf, kein willenloses Leiden. Der Herr führt ihn in freier Entscheidung herauf (Joh. 18, 4—8; cf. die Leidensverkündigungen) und weiß sich darin im alleinigen Gehorsam gegen Gott (19, 10f.); daher die unerschütterliche Hoheit und Würde.
2. Das Leiden Christi ist die einzige echte Waffe der Wahrheit, die überzeugen und nicht zwingen kann.

c) Dieser Durchbruch geschieht, um die Gebundenen zu erlösen.

1. Das Tun des Herrn ist auf fremdes Leid und fremde Sünde gerichtet (Joh. 19, 26f.; Luk. 23, 34; 39—43).
2. Die Gottverlassenheit des Menschen durchleidet er, der „eins mit dem Vater war“ (Matth. 27, 47).

d) Der Kampf endet im Tode mit dem Sieg des Gottesohnes, der in der schwersten Anfechtung der Sünde widerstanden hat (Luk. 23, 46; Joh. 19, 30).

e) Gott bezeugt den Menschen diesen Sieg in der Auferstehung des Herrn (Auferstehungsgeschichte); wiederum nicht, indem er zwingt, sondern indem der Lebendige sich den Suchenden und Verlangenden zum Herrn gibt (20, 11—29).

Das Ziel der Evangelien ist, diese Tat Gottes zur Erlösung der Menschen zu bezeugen (Joh. 20, 31). Die eingestreuten Zitate aus dem Alten Testament wollen sichtbar machen, daß in allem, was da geschah, Gott handelte.